

***Ende gut, alles gut - oder? Das zeigt sich nun, denn mit der folgenden Sequenz endet der zweite Teil der Martha-Möglich-Trilogie - ja, es gibt auf jeden Fall eine weitere Fortsetzung, sie wächst bereits ... -, denn eines hat sich während des Schreibens auf gezeigt:***

***Man kann nicht alle Probleme und Fragen des Lebens gleichzeitig lösen und gleichwertig behandeln. So kümmert sich Martha erst im dritten Teil ihrer Geschichte wieder um ihren Chef, Herrn Ombrecht, und die Arbeit mit ihrem Konzept ...***

Die Fahrt war angenehm und schnell vorbei, die Schokolade-Himbeertorte wurde nach dem ersten Bissen von dem Paar zur Hochzeitstorte erwählt und das Kaffeetrinken mit Martins Eltern wurde entspannter und herzlicher als Martha es sich jemals erträumt hatte.

Kurt und Christa Michalski waren keine Unmenschen - ganz im Gegenteil!- Im Laufe des Nachmittags wurden sie immer entspannter und zum Abschied nahmen sie Martha sogar in den Arm.

Christa Michalski bot ihrer zukünftigen Schwiegertochter an, Martin und ihr bei den Vorbereitungen der Hochzeit zu helfen. Sie wusste genau darüber Bescheid, wo man welche Unterlagen einreichen musste, um so schnell wie möglich an das Ziel der schnellen Eheschließung zu gelangen: „Ich komme am Dienstag morgen zu dir, wir gehen gemeinsam frühstücken und dann erledigen wir das.“ Martins Geburtsurkunde würde sie dann auch mitbringen, dazu eine Liste der schönsten Locations und eine mit den Namen der besten Standesbeamten aus der näheren Umgebung.

Martha vermutete, dass ihre Schwiegermutter in spe seit Jahren die entsprechenden Informationen gesammelt hatte, um auf diesen Tag vorbereitet zu sein und sie, als Nutznießerin davon, war unglaublich dankbar dafür. Auf diese Weise würde sie in spätestens einem Monat Frau Martha Michalski sein.

Auf der Rückfahrt grinste Martin seine Verlobte immer wieder von der Seite an, solange, bis diese, genervt von der ständigen Irritation, brummte: „Was hast du denn? Wieso starrst du mich die ganze Zeit so blöd an?“

„Ach, nur so!“, erwiderte er fröhlich und wusste genau, dass Martha sich damit nicht zufrieden geben würde.

„Was bitte heißt: nur so?! Ich habe nach diesem Tag mehr verdient als ein 'nur so', also verrate mir endlich, was dir so viel Freude bereitet.“

Martins Blick richtete sich schlagartig wieder auf die Straße. Er tat so, als müsse er sich auf einmal uneingeschränkt auf den nicht vorhandenen Verkehr konzentrieren. Als seine Verlobte gerade Luft holte, um ihn erneut zu ermahnen, begann er zu sprechen: „Sie mögen dich, Martha, sogar sehr. Ich hätte es nicht gedacht, aber du hast es geschafft, all ihre Vorbehalte gegenüber dir, mir und

sämtlichen Psychologen dieser Welt vergessen zu lassen. Sie haben so oft über deine Witze und dein komisches Verhalten gelacht, dass ich mir zwischenzeitlich sogar Sorgen um ihren Geisteszustand gemacht habe. Sie waren ganz anders als sonst ...“

„Echt?“, entfuhr es ihr überrascht. „Ich dachte, die seien immer so. Ich hatte mich schon gefragt, was für ein Problem du eigentlich mit ihnen hast.“

Martin nickte. „Deshalb erzähle ich dir das ja: damit du weißt, dass du Wunder wirken kannst. Als du sie am Ende in den Arm genommen und dich mit Christa für Dienstag verabredet hast, hätte ich am liebsten sofort eine Party für dich geschmissen. So gut kamen die beiden noch nicht einmal mit Marion aus, obwohl sie diese bereits seit Jahren kennen und sie mir als Ehefrau immer wieder nahegelegt haben.“

Nun starrte Martha scheinbar konzentriert aus dem Fenster, betrachtete die vorbeifliegenden Bäume und Häuser und fragte sich, ob das wirklich wahr sein konnte. „Aber sie, also ich meine Christa, hat doch mich umarmt, nicht umgekehrt.“

„Ja, eben! Das macht die Situation für mich noch unglaublicher: Sie haben dir innerhalb kürzester Zeit das Du angeboten, dich an ihr Herz gedrückt, mit dir über dich und manchmal sogar über sich selbst und mich gelacht. Sie haben uns angeboten, uns bei den Hochzeitsvorbereitungen zu unterstützen. Und die Krönung war, dass sie noch nicht einmal Einwände gegen unsere schnelle Eheschließung erhoben haben. Meine Eltern haben uns sofort ihren Segen gegeben, ohne Wenn und Aber. Das hätte ich niemals für möglich gehalten!“ Martin redete sich immer weiter in Rage, während Martha schweigend die letzten Stunden an sich vorbeiziehen ließ ...

Ja, es stimmte, dass Christa und Kurt Michalski bei der Begrüßung noch sehr steif gewesen waren. Sie hatten Martha so lange und gründlich von oben bis unten gemustert, bis diese sich ihnen zuliebe einmal im Kreis gedreht und danach einen ungeschickten Knicks gemacht hatte. Danach hatte sich das Ehepaar Michalski beschämt wieder dem eigenen Sohn und dessen Outfit zugewandt.

Als sie dann bei Kaffee und Kuchen zusammensaßen, hatte sie die Cappuccinoanekkdote von Martin und Renate erzählt, ohne dies zu wollen. Sie hatte das bedrückende Schweigen in dem riesigen Landhauswohnzimmer nicht mehr ausgehalten, da war ihr aufgefallen, dass Martin ganz normalen Kaffee trank, ohne aufgeschäumte Milch und schon war sie bei der Geschichte. Keine zehn Minuten später stand vor ihrem Verlobten eine Kanne voller aufgeschäumter Milch.

Der darauf folgende, irritierte Blick ihres Sohnes, hatte wiederum Christa dazu gebracht, laut aufzulachen und Martha das Du anzubieten. Kurt wurde gar nicht mehr gefragt, sondern von dessen Frau einfach direkt per Vornamen ein weiteres Mal vorgestellt.

Im Laufe der nächsten Stunde waren sie dann über den Verlobungsring an Marthas Hand zu der Ringanekkdote im Café gelangt, was Martin dazu veranlasst hatte, das selbst gebastelte Stück aus der

Schatulle in seinem Jackett zu holen und stolz zurück an den Finger zu stecken - er hatte ihn zuvor extra wegen seiner Eltern abgenommen und sich dafür mehrfach bei Martha entschuldigt.

Und als dann auch noch klar wurde, dass Martin bereits persönlich mit Marion über die Verlobung mit Martha gesprochen hatte, war Christa Michalski vom Stuhl gesprungen und ihrer Schwiegertochter begeistert um den Hals gefallen. „Sie sind wirklich so toll, wie unser Sohn behauptet hat. Ich verstehe genau, wieso er dich heiraten will!“

Christas Versprecher fiel Martha erst jetzt auf. Sie musste lachen, denn diese zwei kurzen Sätze drückten alles aus, was man über die gesamte Familie Michalski wissen musste. Sie seufzte laut und zufrieden und erklärte stolz: „Tja, es ist eben nichts unmöglich bei einer Frau Möglich!“